

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabak-Arbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frangobahn, per Kreuzband 1.15 M.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Pettizelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60 II. zu senden.

Nr. 16

Sonntag, den 21. April

1912

Kathedersozialisten und Arbeiter.

Die Kathedersozialisten, wie die Professoren, Doktoren und andere Akademiker Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts getauft wurden, die eine Vermischung sozialistischer Gedankengänge mit bürgerlichen Ideen unternahmen, um dem Sozialismus den „Giftzahn“ auszubrechen, sind auch heute noch in gleicher Weise jähmt, die Arbeiterbewegung auf ein falsches Gleis zu ziehen. Auf diese professoral-philistrophe Art glaubten sie den Sozialismus „wissenschaftlich“ überwinden zu können. Damit legten sie sich in Gegensatz zu der Gewaltpolitik der politischen Bewegung Deutschlands, die die sozialdemokratische Bewegung mit Ausnahmegeetzen vernichten zu können glaubten.

Es war das einzig Schätzenswerte an den Bemühungen der Kathedersozialisten, daß sie nur mit geistigen Waffen gegen die Arbeiterbewegung ankämpften. Aber sie machten damit ebenso Fiasco, wie Bismarck und seine Leute mit der Gewaltpolitik. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung wuchs immer mächtiger an, trotz der Gewaltpolitik und der Kathedersozialisten. Beide Kategorien von Sozialistenbekämpfern setzen jedoch unbeirrt von dieser stählernen Tatsache ihre Bemühungen weiter fort. Waren einmal die Kathedersozialisten vor Ausnahmegeetzen, Staatsstreik und Gewaltmaßnahmen als unverbesserliche Optimisten, Schwächlinge, Phantasten der Stubierkubik oder sonstige bezeichnet.

Gerade in der Gegenwart, wo wieder einmal Justizgesetze gegen die Arbeiter von dem Ausbeutertum verlangt werden und die gerichtliche Verfolgung streikender Arbeiter forciert wird, tritt der tatsächliche Gegensatz der beiden Arten von Sozialistenbekämpfern wieder mehr hervor. Jüngst haben wir einschlägige Äußerungen des Professors Brentano zum Gegenstand der Besprechung gemacht, heute können wir ein gleiches tun mit einer Kundgebung von Professor Schmöller.

Herr Professor Schmöller hat sich mit dem Wachstum der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen in einem Artikel der Wiener „Neuen Freien Presse“ beschäftigt und dabei die alten, bekannten, oben skizzierten Anschauungen der Kathedersozialisten propagiert. Wie schief er dabei über die Latit der sozialdemokratischen Partei urteilt, das soll uns hier nicht weiter bekümmern, dafür wird er in der Presse der Partei zurechtgesetzt.

Aber Herr Schmöller hat dabei auch über die Gewerkschaften sich geäußert und sozialpolitische Forderungen aufgestellt, mit denen wir uns beschäftigen müssen. Er spricht über die Frage der Lohnbildung und über die Entscheidung der Lohnhöhe durch Schiedsgerichte und stellt als Ziel hin Lohnfestsetzungen durch Schiedsgerichte und Mindestlöhne.

Diese Forderungen sind für die gewerkschaftlichen Arbeiter, die bemüht sind, durch ihre Organisationen Lohnkämpfe mit den Unternehmern abzuschließen, nichts neues. Und wenn sie auch die Unterstützung solcher Forderungen durch bürgerliche Politiker zu schätzen wissen, so sind sie doch keineswegs der Ansicht Schmöllers, daß durch diese und ähnliche Einrichtungen die sozialdemokratische Bewegung in das bürgerliche Fahrwasser geleitet werden oder daß es gelingen könnte, wie Herr Schmöller sagt, „als es einst dem römischen Patrizierstaate gelang, die Plebs, die auch staatsseitig fest in sich organisiert war wie die heutige Sozialdemokratie, dem Patriziat ebenso feindlich gegenüberstand, doch zuletzt ihrem Staatswesen veröhnlich einzufügen.“

Eigentlich berührt der Vergleich des römischen Patrizierstaates mit unserem auf rein kapitalistischer Wirtschaft beruhenden bürgerlichen Staat. Die volkswirtschaftliche Entwicklung von heute schließt jeden völkischen Vergleich aus. Wie auch die Vergleichung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mit dem römischen Plebs von einer völligen Unkenntnis der geistigen Beschaffenheit der Massenbewegten Arbeiter der Gegenwart zeugt.

Wo war in der Geschichte eine Arbeiterschaft, die auf Grund volkswirtschaftlicher Kenntnisse zielbewußt auf eine gründliche Aenderung der Produktionsform hinarbeitete? Wo haben die untersten Klassen aus sich selbst wirtschaftlicher Erkenntnis heraus die Eroberung der politischen Macht erstrebt, wie die sozialdemokratischen Arbeiter? Und die politische Macht wird von ihnen nur zu dem Zweck erstrebt, eine gesellschaftlich höhere Produktionsform an Stelle der privatkapitalistischen einzuführen. Das bedingt eine geistige Entwicklung und Fortbildung der Massen, wie sie im Völkertum noch niemals vorkam. Leider ist diese geistige Bewegung unter den Arbeitern den Wortführern und Verteidigern der bestehenden Klassen nicht bekannt. Daher kommen sie zu falschen Schlüssen und meinen, wie Professor Schmöller, die Bewegung sei

nur von Führern gemacht und werde von ihnen beliebig geleitet, während die Massen, von ihrer wirtschaftlichen Lage getrieben, Massennationen entfalten, für deren Seligen die „Führer“, d. h. die vom Vertrauen der Massen erwählten und amtierenden Genossen ihre Erfahrung, ihre Kräfte in den Dienst der Gesamtheit zu stellen haben. Doch das werden bürgerliche Politiker nie begreifen, weil sie das Gesamtleben der Massen nicht kennen.

Die gewerkschaftlichen Organisationen, die den Kampf um die Erhöhung der Lebenslage der Arbeiter täglich direkt mit dem Unternehmertum zu führen haben, tun dies mit dem Hinweis, daß alles Errungene nur Abschlagszahlung ist, und daß, solange die kapitalistische Wirtschaft mit dem Lohnsystem besteht, dieser Kampf fortgeführt werden muß, daß er erst ein Ende nehmen wird mit der völligen Beseitigung dieses Systems und daß das Endziel der ganzen Bewegung eben die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft sein muß. Lohnfestsetzungen durch Schiedsgerichte, Mindestlöhne und ähnliche Einrichtungen berühren das Endziel nicht, sie sind nur Konzessionen innerhalb der bürgerlichen Wirtschaftsmethode. Illusionen sind es, zu glauben, durch eine Reihe solcher Konzessionen könnten die Arbeiter von jenem Endziel abgedrängt werden, so daß sie sich zufriedengestellt dem bürgerlichen „Staatswesen veröhnlich einfügen“ ließen.

So konstruieren sich Kathedersozialisten eine Arbeiterbewegung, die sie mit ihren Palliativmitteln „wissenschaftlich“ einfangen resp. überwinden wollen. Und wie sie sich dergleichen Ideen hingeben, so sehen sie auch in den jeweiligen Differenzen zwischen Gewerkschaftlern und Parteigenossen Anzeichen einer Spaltung in der Sozialdemokratie, bei der die Gewerkschaften der Sozialdemokratische Kampf ansagen würden. Auch Professor Schmöller sagt, „seit sechs bis sieben Jahren erweitert sich die Kluft zwischen der politischen Partei und den freien Gewerkschaften“.

Worin ein solcher Vorgang bestehen soll, worin er sich dokumentieren soll, das zu beweisen unterläßt der Herr Professor. Aber wir begreifen, daß da der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Nur begreifen die Kathedersozialisten die Funktionen der nebeneinander laufenden Ströme der Arbeiterbewegung nicht. Die Kompetenzen der Gewerkschaften sind ebenso abgegrenzt, wie die der sozialdemokratischen Partei. Reibungen sind trotz dieser Abgrenzung nicht ausgeschlossen, aber sie sind nicht solcher Natur, daß vom Luftum einer Kluft zwischen beiden Abteilungen der Arbeiterbewegung die Rede sein könnte.

Das Nichtverständnis dieser Dinge paart sich mit der Ohnmacht aller derer, die wohl die Sozialdemokratie bekämpfen und sie überwinden wollen, die aber allgemach ihre schönen Pläne an dem unaufhaltbaren Wachstum der Arbeiterbewegung scheitern sehen und nun ihre Hoffnung noch auf eine innere Spaltung der Arbeiterpartei setzen. Lassen wir sie weiter warten; wir werden sie auch weiter enttäuschen.

Der Tabak und die Reichseinnahmen.

Nach der amtlich veröffentlichten Uebersicht über die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Steuern und Gebühren in den ersten elf Monaten des Rechnungsjahres 1911/12 ist die Tabaksteuer die einzige Reichsteuer, deren Ertrag bedeutend hinter dem Voranschlag zurückbleibt. Dies rührt offenbar daher, daß sich der Verbrauch von inländischem Tabak in der deutschen Tabakindustrie bedeutend vermindert hat. Die Einnahme an Tabaksteuer beläuft sich für die ersten elf Monate (April 1911 bis Februar 1912) auf 10 853 000 Mark. Für das ganze Jahr berechnet sie sich hiernach auf $10\ 853\ 000 \times \frac{12}{11} = 11\ 840\ 000$ M., während sie im Etat auf 14 649 000 M. veranschlagt war. Der Ausfall beträgt also 2 709 000 M. oder 18,6 Prozent.

Gerade entgegengekehrt ist das Ergebnis bei der Zigarettensteuer. Hier stellt sich die Einnahme um 4 245 000 M. oder 16,4 Prozent höher als der Voranschlag. Und bei den Zöllen ergibt sich ein Ueberschuß über den Voranschlag im Betrage von 97,1 Millionen Mark = 15,2 Prozent; an diesem Ueberschuß ist der Tabakzoll wesentlich beteiligt.

Die Soll- und Ist-Einnahmen für das ganze Rechnungsjahr stellt sich im Vergleich zum Voranschlag wie folgt:

	Voranschlag	Solleinnahme	Ist-Einnahme
Tabaksteuer	14 649 000	11 203 000	11 240 000
Zigarettensteuer	25 814 000	34 340 000	30 059 000
Zölle	638 291 000	780 101 000	735 365 000

Soll- und Ist-Einnahmen sind hier in der Weise berechnet, daß die für die ersten 11 Monate des Rechnungsjahres vorliegenden Zahlen mit $\frac{12}{11}$ multipliziert wurden.

Bei der Tabaksteuer ist die Soll-Einnahme noch geringer als die Ist-Einnahme, sodaß, wenn man jene mit dem Voranschlag vergleicht, ein Ausfall von 3 346 000 M. sich ergibt. Bei der Zigarettensteuer übersteigt die Ist-Einnahme die Soll-Einnahme um rund 4,3 Millionen Mark und ist um 8 528 000 M. = 33 Prozent höher als der Voranschlag, ein Beweis, daß das Zigarettenrauchen in Deutschland immer noch stark zunimmt.

Die Gesamteinnahmen aus den Zöllen, Steuern und Gebühren des Reiches sind für das Rechnungsjahr 1911/12 auf rund 1468 Millionen Mark veranschlagt. Die Ist-Einnahme hat für die ersten 11 Monate bereits 1516 Mill. Mark betragen. Rechnen wir den noch fehlenden Monat März 1912 mit $\frac{1}{11}$ = 138 Millionen Mark hinzu, so ergibt sich für das ganze Jahr eine Ist-Einnahme von 1654 Millionen Mark. Das sind 186 Millionen Mark mehr, als der Voranschlag beträgt.

Es haben also die Voranschläge, die im vorigen Jahre die Voranschläge als zu niedrig bezeichneten und die sogenannte vorsichtige Einschätzung des damaligen Schatzsekretärs Vermuth als ein Mandover im Stile Miquel erachteten, nämlich Ueberschüsse zu züchten, die dann zu allerlei Experimenten herhalten mußten. Nun ist es auch genau so gekommen. Aber die Methode Vermuths hat nur die Eier des Militarismus vermehrt, statt ihr Einhalt zu tun, darum ist er ihr unterlegen.

Insgesamt werden die Ueberschüsse auf 188 Mill. Mark berechnet. Dazu kommen jedoch noch die Mehrerträge aus Post und Reichseisenbahnen, die 25 Millionen betragen werden, so daß also 213 Mill. Mark parat liegen für — den Moloch.

Eine Lehre ist noch aus der Tabaksteuer zu ziehen. Wie oben gesagt wurde, hat sich der Verbrauch inländischen Tabaks stark vermindert, daher der starke Ausfall der Steuer. Als die neueste Tabakbesteuerung eingeführt werden sollte, suchte man die Tabakbauern mit der Behauptung einzufangen, daß der inländische Tabak mehr begehrt werden würde für die Tabakfabrikation, wenn der ausländische Tabak einer stärkeren Besteuerung unterworfen würde. Und es ließen sich in der Tat viele Tabakbauern durch diese Redensart breitschlagen, sie gaben die Opposition gegen die neue Belastung des Tabaks auf.

Nun das Unheil der Steuer auch den inländischen Tabakbauern bezimert, kommt den Bekümmerten zu spät die Einsicht, wie gefährlich die Tabaksteuer auch für sie ist. Ob sie sich das für die Zukunft merken werden, steht freilich dahin. Man wird sie jedoch daran erinnern, wenn wieder einmal der „Tabak“ bluten soll. Denn beendet sind die Schröpfungen noch nicht, wenigstens bestehen immer noch bei den Regierenden Absichten, bei Gelegenheit sie fortzusetzen, bis die Industrie für das Monopol reif ist.

Christlicher Schander.

Angst vor den Folgen ihres traurigen Gehmutes gegen die streikenden Bergleute scheint bei den Ultramontanen aufzuflehen. Die Streikjustiz im Ruhrrevier mit ihren Schreckensurteilen, die den Gedanken aufkommen lassen, die Göttin Justitia fühle sich als Mächerin des beleidigten Kapitals, löst eine Stimmung aus wie zurzeit des bekannten Meineidsprozesses gegen Schröder und Genossen. Auch dieser Prozeß mit seinem ja nun reifigsten Tendenzurteil war zu neun Zehnteln ultramontaner Gehe zu verdanken. Die tausende Anklagen, die Ansummen von Strafen, die nun für meist belanglose Ausschreitungen verhängt werden, halten die Erinnerung an das verätherische Verhalten der christlichen Führer lebendig, reißen schmerzende Wunden immer wieder von neuem auf, tragen erklärlicherweise bis tief in die Kreise katholischer Arbeiter hinein Mißmut und Empörung über die Urheber der Arbeiterniederlage und Massenanklagen. Jeder hat das Empfinden: das maßlos gehässige, benutztorische und verlogene Terrorismandgeschrei reizte Schulleute zu zügel- und finsternen Eiferungen und nichtsnutzige Elemente zu Anzeigen. Solchen Einbrüchen über die Ergebnisse der ultramontanen Antistreikhe kann man sich in Zentrumskreisen nicht verhehlen und er kommt in der Presse, wenn auch nur verschleiert, zum Ausdruck. Man möchte vorbeugend die Schuld für die aufreizende „Nachtredung“ dem Ueberzeifer der Beamten in die Schuhe schieben. In einer Zentrumskorrespondenz — wir zitieren nach der ultramontanen „Grenzwaite“ — heißt es mit Bezug auf die Streikprozesse unter der bezeichnenden Ueberschrift: „Gerechtigkeit, verhandle dein Haupt.“

Einem objektiven Beurteiler der Sachlage fällt es nun unwillkürlich auf, daß die Urteile gegen die Verurtheilten dieser Bergleute außerordentlich hart ausfallen und daß

es für den Laien manchmal unmöglich ist, Vergehen und Strafe auch nur einigermaßen in Einklang bringen zu können. Manche Leute mögen denken, da der größte Teil der Verhafteten Sozialdemokraten seien, geschähe ihnen recht. Das wäre aber ein ganz und gar verfehlter Grundsatz, eine gefühllose Ausnahmebestimmung (soll wohl Rechtsprechung heißen), eine politische Entleerung, die sich bitter rächen müßte; denn die Zugehörigkeit an einer politischen Partei darf auf die Höhe der Strafe keinen Einfluß ausüben. Dadurch könnten ja geradezu unheimliche Rechtszustände geschaffen werden.

Weiter wird dann bemerkt, daß man vielfach zu der Annahme neige, die Gerichte fällten die scharfen Urteile, um dadurch bei eventuell wieder vorkommenden Streiks den laun zu verhindernden Ausschreitungen entgegenzuwirken. Ob ein solches Verfahren richtig sei, müsse die Zukunft lehren. Schon jetzt könnte festgestellt werden, daß das Beispiel vom Müllerstrass' gespannten Bogens im Ruhrrevier Verderben gebracht habe und auch noch bringen werde. Es sei zum Beispiel nicht abzutreten, daß gerade die Gegenden, in welche das meiste Militär oder die meisten Schutzleute und Gendarmen geschickt wurden, die meisten Verhaftungen aufzuweisen hätten. Das liege keineswegs an der Zahl der Ausschreitungen. Die Aufsichtsbeamten hätten vielmehr häufig Gespenster gesehen, oder, da manche offenbar an ein zahlreiches Publikum nicht gewöhnt gewesen, Ansammlungen und Zusammenrottungen gemittert, wo Streikende sich — unterhielten! „Dann flog der Säbel aus der Scheide oder die Kugel aus dem Lauf, dann konnte unter Umständen, wie dies tatsächlich geschehen ist, dem einen oder dem anderen Streikenden das Lebenslicht ausgeblasen werden, ohne daß ein Hahn danach krächte. Dann war allerdings ein Auflauf da, ein Zusammenströmen von Neugierigen zu verzeichnen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Streikenden werden nun häufig in einer Weise gestraft, die man nicht zur Nachahmung empfehlen kann.“

Vor Tisch, solange das ultramontane Ziel auf das Kaput machen des Streiks gerichtet war, las mans anders, da mußte der Fernstehende glauben, die Streikenden beständen aus einer Bande von Knüttel- und Messerhelben. Nun steigt den Schwarzen Grauen vor den Folgen ihres Tuns auf. Nicht aus Mitleid mit den Opfern, sondern aus politischer Angst. Man verheißt sich nicht, daß nun doch manchen bisher gutgläubigen Christen die Augen über das Treiben der Führer aufgehen werden und sie dann den schwarzen Kattenfängern die Gefolgschaft versagen! So muß es kommen!

Nur die christliche Deutsche Tabalarbeiterzeitung fragt zur Schande des christlichen Rerrats an den Bergarbeitern noch den Hohn. Mit heimtückischer Schadenfreude schreibt sie:

„Besonders werden viel Groll gegen ihn (den streikenden Dreieck) die zahlreichen Verhaftungen von Streikenden, die sich, am meisten vielleicht durch die aufreizenden Streikartikeln der sozialdemokratischen Presse, zu Ausschreitungen haben hinreißten lassen. Die Zahl der „Streikfänger“ ist enorm, sie ist mit 2000 sicher nicht zu hoch gegriffen. Damit hat dieser Streik einen Rekord geschlagen. Ein sehr zweifelhafter Ruhm! Entgangener Arbeitsverdienst, sechs einbehaltene Schichten, Strafe und hohe Prozesskosten für zweitausend Vergleite — das ist das Erbe des Streiks.“

Und mit solchem Gefindel müssen wir uns herum-schlagen!

Rundschau.

Ein behördlicher Eingriff in die Freizügigkeit und die Freiheit des Arbeitsvertrages. Vom preussischen Ministerium ist den Agraarern versprochen worden, daß beim Bau des masureischen Schiffahrtskanals in der Hauptsache ausländische Arbeiter beschäftigt werden sollen, damit den Junkern die einheimischen Arbeitskräfte erhalten bleiben. Die Unternehmer scheinen sich nicht strikt daran gehalten zu haben, denn jetzt nimmt die Regierung in die Verträge mit den Unternehmern folgende Bestimmungen auf:

„Bewerber (Arbeiter), die in den letzten 12 Monaten in einem landwirtschaftlichen Betriebe der Provinz Ostpreußen, in einem stehenden Gewerbe beschäftigt waren, dürfen nur angenommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde des Wohnortes oder in Ermangelung eines solchen des letzten Aufenthaltsortes des Bewerbers bescheinigt hat, daß dessen Beschäftigung beim Bau des masureischen Kanals Besondere nicht entgegenstehen. Die Bescheinigung ist grundsätzlich zu erteilen allen Arbeitern, die aus Mangel aus Arbeit in der Landwirtschaft oder Industrie beschäftigungslos geworden sind, es sei denn, daß der Ortspolizeibehörde ohne weiteres bekannt ist, daß der Beteiligte aus persönlichen oder sonstigen Gründen zur Verwendung beim Kanalbau ungeeignet ist. Bei solchen Arbeitern, die aus eigener Veranlassung aus ihrer Beschäftigung ausgeschieden sind, um etwa eine besser gelohnte Arbeit beim Kanal zu übernehmen, hat die Ortspolizeibehörde jedenfalls auf das freige zu prüfen, ob sie die Bescheinigung erteilen kann oder nicht.“

Mit der Vertragsklausel, die der Staat den Bauunternehmern auferlegt, kommt natürlich die Jänner auf ihre Rechnung, denn den Landflaven wird es dadurch ganz unmöglich gemacht, den Frondienst auf dem landlichen Gutshofe mit der besten bezahlten Kanalarbeit zu vertauschen. Deshalb brauchen sich die Agraarier auch nicht um die Landarbeiterlöhne zu sorgen; das wirtschaftliche Gesetz von Angebot und Nachfrage ist ja durch jene Vertragsklausel ausgeschaltet. Die größere Arbeiternachfrage kann ihre lohnsteigernde Wirkung natürlich nicht ausüben, wenn die Freizügigkeit und Arbeitsfreiheit der Arbeiter behördlich unterbunden wird.

Nach unserer Auffassung widerspricht zudem die Vertragsklausel den bestehenden Gesetzen, und der Vertrag müßte als den guten Sitten widersprechend von jedem Gericht als ungültig erachtet werden. Leider wird sich kein Unternehmer finden, der die Probe aufs Exempel macht.

Die Herabsetzung der Altersgrenze. Die Reichsregierung hat eine Sachverständigenkommission zur Beratung der Frage einberufen, welche finanziellen Wirkungen eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente im Jahre 1915 haben würde. Dem Vernehmen nach wird die Reichsregierung, nachdem bisher die Bundesregierung ihre Sachverständigen für die Kommission benannt haben, noch weitere Sachverständige aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder und der Versicherungsmathematiker hinzuziehen.

Damit wird die so notwendige Herabsetzung der Altersgrenze nur weiter auf die lange Bank geschoben. Die rechnerischen Unterlagen für diese Maßnahme sind zweifellos längst festgelegt oder könnten es wenigstens sein, denn die Frage ist ja nicht erst kürzlich aufgetaucht, sondern seit Jahren erörtert worden. Bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung ist die Herabsetzung der Altersgrenze nur unterblieben, weil die Reichsfinanzen angeblich die erforderlichen Mehraufwendungen nicht tragen können. Jetzt werden von allen Seiten die ungeheuren Ueberschüsse gerühmt. Da werden ja wohl auch die neun oder zehn Millionen über sein, die auf das Reich mehr entfallen würden, wenn die Altersgrenze herabgesetzt wird. Jedes weitere Bögnern ist also absolut ungerechtfertigt.

Wieder einmal die gefällte Kompottschüssel. In einer Polemik gegen die Broschüre des Berliner Magistrats Wölbling zugunsten eines Reichsreinigungsamtes schreibt die junckerliche „Kreuzzeitung“:

Die Arbeitgeberverbände suchen naturgemäß den Kampf mit ihren Arbeitern zu vermeiden. Die Arbeiterverbände suchen ihn herbeizuführen, oder mit ihm zu drohen, um günstigere Arbeitsbedingungen zu erzielen. Dabei haben sie solche Kämpfe gar nicht nötig, um ihre ablehnenden Haltung der Arbeitgeber gegenüber den Eingangsämtern selbst: „Dabei wird aber vergessen, daß die Löhne an sich seit mehr als einem Menschenalter eine ansteigende Tendenz haben und daß die Arbeiter infolge dessen auch vor Einrückung unseres Einigungswesens Lohnsteigerungen erzielt haben.“ Wenn dem nun unbegreiflich ist, wenn daneben notorisch auch die Arbeitszeit in den gewerblichen Betrieben erheblich gekürzt die Stellung der Arbeiter in jeder Beziehung stark gehoben worden ist, weshalb noch immer neue gesetzliche Einrichtungen zum Besten der Erwerbsverhältnisse der Arbeiter? Weshalb noch immer mehr Kämter, Gewerbe- und Schiedsgerichte, die alle auf eine unbillige Bevorzugung der Arbeiter hinausgehen und die Stellung des Unternehmers verschlechtern?

Also schaffe man ein neues Gesetz, das den Arbeitern etwas von ihren übermäßigem Feltanjas abspahrt! Ziel: leicht eine neue Liebesgabe, einen neuen Hohnwucher oder ein neues Zuchthausgesetz. Das wären den Junkern eben recht.

Die freien Hilfsklassen und der neue Rechtszustand im Krankenversicherungswesen. Daß bis jetzt noch nichts Bestimmtes über den Termin des Inkrafttretens des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung und des Gesetzes betreffend die Aufhebung der Hilfsklassengesetze bekannt ist, ist ein Umstand, der, nebenbei bemerkt, jede Rücksichtnahme der Regierung auf die Klassen vernachlässigt und jedes sichere Disponieren unmöglich macht. Etwas gewagt ist die Annahme, daß der neue gesetzliche Zustand erst am 1. Januar 1914 in vollem Umfange in Kraft trete. Zwar ist dieser Zeitpunkt, nachdem bis vor kurzem der 1. Januar 1913 als voraussichtlicher Termin genannt wurde, in letzter Zeit wiederholt in der Presse als wahrscheinlich bezeichnet worden. Die Regierung hält aber anscheinend immer noch an dem 1. Januar 1913 fest. Nach den Parlamentsberichten hat nämlich der Ministerialdirektor Caspar noch am 21. März auf eine Anfrage Weder-Ursberg im Reichstag erklärt, daß die neue Kranken- und Unfallversicherung voraussichtlich am 1. Januar 1913 in Kraft treten werde. Es muß daher immer noch mit der Möglichkeit, daß der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß dieser Termin innegehalten wird. Wird er eingehalten, dann ergibt sich für diejenigen Hilfsklassen, die als Ersatzklassen zugelassen werden wollen, daraus die Notwendigkeit, vor dem 1. Juli d. J. den Antrag auf Zulassung zu stellen, da nach den Artikeln 25 bis 27 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung der Antrag sechs Monate vor dem Tage gestellt sein muß, an dem das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung in Kraft tritt. Die Klassen müssen also, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, überzumpelt zu werden, sich vor dem 1. Julischluss machen, ob sie den Antrag auf Zulassung als Ersatzklasse stellen wollen; denn wenn auch in der Begründung und bei Beratung der Versicherungsgejeße erklärt worden ist, daß der Termin des Inkrafttretens so frühzeitig bekannt gemacht würde, daß die Klassen ausreichend Zeit hätten, sich auf die neuen Verhältnisse einzurichten, so birgt doch nichts dafür, daß dies auch tatsächlich geschieht. Es ist hingegen gar nicht ausgeschlossen, daß die Regierung und schließlich die öffentliche Bekanntgabe des Termins bis zum äußersten Zeitpunkt hinauszögert. Für Klassen, Ersatzklassen noch keinen Beschluß gefaßt haben, bleibt folglich die Notwendigkeit bestehen, ihre Generalversammlung vor dem 1. Juli anzubellen, vorausgesetzt, daß ein solches nicht ein späterer Termin als her 1. Januar 1913 offiziell bekannt gemacht wird. Die Ausarbeitung der neuen Säbnng drängt allerdings sehr, insbesondere auch für diejenigen Klassen, die bisher die Klassen über sich nicht, die

Ihre Generalversammlung aus dem angegebenen Grunde schon jetzt abhalten müssen, der Kostenersparnis wegen, gleichzeitig die notwendigen Säbnungsänderungen vorzunehmen.

Um zu verhindern, daß Hilfsklassen, auf die das Vorstehende zutrifft, sich in eine falsche Sicherheit wiegen, die unter Umständen verhängnisvoll werden kann, seien die freien Hilfsklassen noch einmal auf die Sachlage hingewiesen.

Gewerbliche Arbeit und Ermüdung. Für die Hygiene der Arbeit stellt Dr. Roth in Potsdam folgende Grundsätze auf: In allen Betrieben muß die Arbeitsintensität der Leistungsfähigkeit des Arbeiters angepaßt werden. Prüfungen der Arbeitsleistung während der einzelnen Arbeitsstunden in Verbindung einer Beobachtung der Haltung der Arbeiter können Fingerzeige für beginnende Ermüdung geben. Nach Erfordern werden sie mit Untersuchungen über die Wirkung der Ermüdungserlöse auf den Gesamtorganismus, speziell auf Herz und Atmung zu verbinden sein. Hohe Temperaturen, hohe Feuchtigkeitsgrade, heftige Erschütterungen, gezwungene Körperhaltung, einseitige Inanspruchnahme einzelner Muskeln begünstigen den vorzeitigen Eintritt der Ermüdung, die wieder die Außerachtlassung der Maßnahmen des persönlichen Arbeiterschutzes zur Folge hat. Das gleiche gilt von der Aufnahme giftiger Stoffe in den Stoffbetrieben. Ebenso begünstigen unzureichende Ernährung und ungeeignete Lebensführung infolge Herabsetzung der Leistungsfähigkeit den vorzeitigen Eintritt der Ermüdung. Deshalb gehört die Förderung aller auf die Hygiene der Betriebsstätte gerichteten Maßnahmen wie die Hebung der Widerstandskraft durch gesundheitgemäße Lebensführung und insbesondere eine rationelle Ernährung bei Vermeidung schwächender Einflüsse zu den wichtigsten Maßnahmen, um vorzeitige Ermüdung zu begegnen. Demselben Zweck dient die Gewährung einer angemessenen, der Dauer und Schwere der Arbeit entsprechenden Urlaubs, namentlich bei jugendlichen Arbeitern, Arbeiterinnen, für Arbeiter in Giftbetrieben und in besonders anstrengenden Betrieben. In allen anstrengenden Betrieben ist eine dauernde ärztliche Kontrolle vorzusehen.

Das Kugelquell des Schnapsritters. Graf v. Mirbach-Sorquitten bricht in der „Kreuzzeitung“ eine Lanze für die durch Aufhebung der „Liebesgabe“ angeblich schwer bedrohten Ritter vom Destillierhelm. Die Regierung, die die Liebesgabe beseitigen will, vergrößert der hochedle Graf mit einem — Räuber! Die Quintessenz des Artikels geht dahin: Das Reich hat die Brenner für den Entgang der Liebesgabe zu entschädigen. Das würde dem Reich wohl so annähernd 1000 Millionen kosten. Abgesehen davon, daß im Grunde an eine solche Entschädigung nicht gedacht werden kann, fehlt es für eine Ablösung auch an einer rechtlichen Grundlage. Die Liebesgabe ist ausdrücklich nur als eine Uebergangseinrichtung gewährt worden, um einen Ausgleich für den durch die Besteuerung herbeigeführten Wünderabgab zu bieten. Mit dem Moment, wo der Wösh wieder die frühere Höhe erreichte, verlor die steuerliche Kontingentspannung jede Berechtigung, damit wurde sie erst zu einer Liebesgabe. Es kennzeichnet den ganzen Grad agrarischer Unverfrorenheit, daß man das Verlangen stellt, das Reich solle die Brenner dafür entschädigen, daß ihnen ein Gerechtigerweise erhalten haben.

Zwei Urteile. Die Sache „Massen“ wurde während des rheinisch-westfälischen Bergarbeiterstreiks von einem Militärkommando bewacht. Eines Tages wurde nun auf einen am Bschentor stehenden Militärposten geschossen. Der Attentäter wurde verfolgt und festgenommen. Er entpuppte sich dann als bekannter Streikbrecher, der aus purem Mitleid auf den Militärposten geschossen hatte. Diesen Sünden nahm sich das Schöffengericht in Unna zuerst vor: Urteil: 14 Tage Gefängnis! — In der folgenden Sache nahm eine Arbeiterfrau auf der Anklagebank Platz. Von ihr behauptet die Anklage, daß sie einem Trupp Arbeitswilliger, die einen Straßenbahnwagen bestiegen, das Wort „Streikbrecher“ zugerufen habe. Ein Polizist, der zugegen war, weiß von diesem Ruf nichts. Es konnten auch keine Arbeitswilligen als Zeugen aufgetrieben werden, die sich durch den Ruf beleidigt fühlten. Nur ein Landwirt will den Ruf vernommen haben. Und das genügt zur Verurteilung der Arbeiterfrau. Urteil: Drei Wochen Gefängnis! Diese beiden Urteile sprechen für sich selbst: der Streikbrecher, der auf einen Militärposten schießt, erhält nur 14 Tage Gefängnis; die Arbeiterfrau hingegen, die einem Arbeitswilligen „Streikbrecher“ zurief, wird zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Bischöfe als Sozialisten. Der Berliner Zentrumsorgan „Germania“ veröffentlichte in der Sonntagsbeilage Anfang September 1911 eine Zuschrift, die ein angesehener englischer Katholik, Mister Weeks, an einen ihrer Mitarbeiter, an den Pfarrer Diezel, gerichtet hat. Darin heißt es:

„Ich bin hoch erfreut darüber, daß Sie eine so gute Meinung von dem englischen Volke besitzen. Der Sozialismus steht hierzulande nicht in einem so ablen Geruch. Ein großer Teil des rituellen Kerns in der Kirche Englands — jene, die sich selber Katholiken nennen und welche die Lehre vom heiligen Meßopfer, der Wandlung und der Fortdauer der heiligen Spezies und Aufbewahrung des heiligen Sakraments usw. annehmen — sind ausgesprochene Sozialisten und Anhänger ihrer Doktrinen. Sie sagen, daß der Sozialismus Selbstlosigkeit bedeute und deshalb im Prinzip eine christliche Erfindung sei; der Kapitalismus hingegen sei die Lehre der Selbstheit und Eigennützigkeit, des Egoismus, und darum im Grunde widerchristlich. Sie sind der Ansicht, die Kirche begehe einen folgenschweren Mißgriff, sich dem Sozialismus entgegenzustellen; sie sollte im Gegenteil an der Seite des Sozialismus arbeiten und denselben zu einer religiösen Bewegung umgestalten. Der Bischof von Birmingham und der Bischof von ...

Stenographie und Arbeiter.

Die Meinung, daß die Stenographie oder Redefortschritt allmählich die gewöhnliche Schrift...

Man liegt der Schluss nahe, daß es eben diese Zerstückelung in die einzelnen Systeme ist, die es der Stenographie unmöglich macht...

Dieser haben sich die einzelnen Ervägungen: Bände und Vereine, die diese Systeme betreiben...

Das wird zur Folge haben, daß — mit geringen Ausnahmen natürlich — die Verbreitung der Stenographie sich im wesentlichen auf die Kreise beschränken wird...

Es ist ein Sonnenstrahl, der sich über die Welt ausbreitet, aber er ist so schwach, daß er nur die Kreise um sich zieht...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

einer Zutat von feinstem Samenlute gebaden. Der Geruch des Berast mit Opfereblut gemischtes Samenlute soll den Wunden das ganze Jahr hindurch schützen...

Die Farbe des Opfereblutes wird häufig durch Hinzusetzen von Safran noch tiefer gefärbt, als es durch Gelbes allein möglich ist.

Notizen.

Die Stenographie. Der Stenograph mit seinem lustig durch den Mund schallenden Ruf ist gewiss ein Liebling aller Menschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Schwämmen veretzt werden, sollen gegen Fieber schützen. In den Oherlagen selbst sind neben den anfallend bevorzugen Eierweissen noch immer bestimmte Kugelformen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Ein unbekanntes Gedicht Ferdinand Lassalles

Es ist ein Sonnenstrahl, der sich über die Welt ausbreitet, aber er ist so schwach, daß er nur die Kreise um sich zieht...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Ein unbekanntes Gedicht Ferdinand Lassalles

Es ist ein Sonnenstrahl, der sich über die Welt ausbreitet, aber er ist so schwach, daß er nur die Kreise um sich zieht...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Die Stenographie hat, die Arbeiter zu erforschen, aber an den meisten Orten hat die Stenographie zu erforschen...

Meine neuesten Einkäufe

in Amsterdam (Einschreibungen vom 18. bis 22. März)
bieten eine grosse Auswahl leichter, reifer und wohlschmeckender

Java-Einlagen, Aufarbeiter und Ia. Umblätter

zu bedeutend ermässigten Preisen

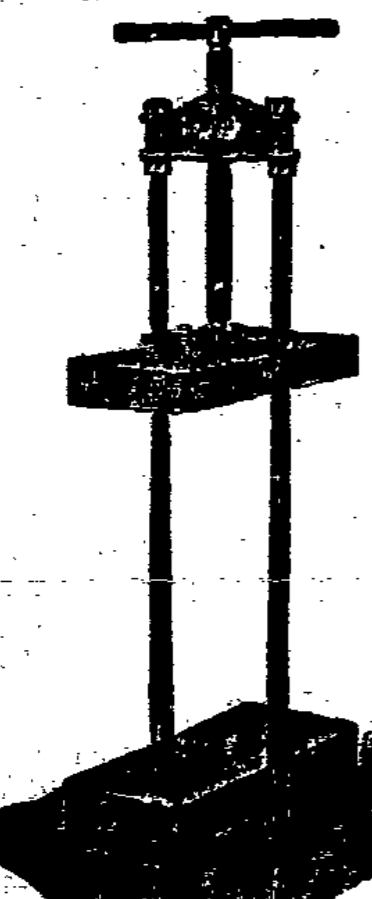
Beordern Sie
in Ihrem
Interesse
sofort Proben!

- Nr. 1006 Java Einlagen, reif und leicht, Mk. 1.00.
 Nr. 1007 Java Einlagen, kernig und reif, Mk. 1.05. } Auch zum Schneiden geeignet.
 Nr. 1009 Java Boemadjang, kernig, reif und leicht, Mk. 1.10.
 Nr. 1014 Java Boemadjang, kernig, reif und leicht, Mk. 1.25. } Spada, Java Decker
 Nr. 1017 Java, guter Aufarbeiter, leicht, Mk. 1.30. } 2. Länge, Lochbl., Ia. Qual. Mk. 2.20
 Nr. 1021 Java, ergiebiger, reifer Aufarbeiter, leicht, Mk. 1.35. }
 Nr. 1026 Java, vorzügl. Aufarbeiter, braun. Vorstenlanden, Mk. 1.45. } 1/2 Umblatt, reif. Qualitätstabak.
 Nr. 1034 Java, ausgieb. Ia. Umblatt, Mk. 1.50. } 3. Länge, rundes, zartes Vollblatt, sehr vorteilhaft.
 Nr. 1037 Java, beste Qualität Ia. Umblatt, Mk. 1.50. } 2. Länge, grossblättrig, braun und sehr ergiebig.
 Nr. 1042 Java, prachtvolles Ia. Umblatt, Mk. 1.55. } 2. Länge, horrend blättrig, leichthändig, reif.

Beste Qualität.
Tadellos. Blatt-
brand u. Reife.
Billige Preise.

Sehr preiswert: Sumatra u. Borneo 2. u. 3. Läng., matte u. helle Farben (a. Sandblatt), verz. pr. 1/2 Kilo Mk. 3 b. 7

Nr. 7 für 10 Formen



Besonders stähler Bauart, dopp. Verschraubung, auch als Zigaretten-
presse verwendbar, ausserordn. preiswert, per Stück Mk. 8.50

Leon Weil, Speyer

gegründet 1852. Lager in Speyer, Bremen und Amsterdam.
Telephon No. 149. Postscheck-Amt Ludwigshafen No. 1341.

Alleinverkauf
der mechanischen Werkstätten von Friedrich Will

Spezial-Fabrikation in Formenpressen

Nur 2 Ausführungen, genau wie nebenstehende Abbildung;
unter Garantie für zweckmässige Ausführung
und dauerhafte Arbeit, zu **Fabrikpreisen**.

Nr. 7 Mk. 8.50 pr. Stück Nr. 112 Mk. 18.50 pr. Stück

Bedingungen: Nur gegen netto Kassa ab Fabrik.

Reparaturen auch anderer Fabrikate werden unter billigster Berechnung prompt
ausgeführt. Wiederverkäufer gesucht. Grosses Formenlager.
Ia. Bündelböcke à Stück 1.25 Mk.

Nr. 112 für 5 Formen



Vollständig aus Eisen mit breitem Handrad

Gleich praktisch für Klein- und Grossbetriebe. Bestes Material: extra
starke Spindel, solider, unverwundlich. Bau. Preis per Stück Mk. 18.50

Sehr günstiges Angebot!
Java-Umblatt Nr. 7124, sehr lieferungsfähig, leicht
und brandfester nur 1.50 pro Pfund verzollt.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14

Ferner empfehle ich sämtliche
Utensilien zur Zigarren-Fabrikation
in bekannt bester Ausführung

insbesondere: Meine bekannte bestverkaufte Wickelmaschine, pro Stück
M. 18, Formenpressen, Ia. Material, von M. 7.75 an, Zigaretten-
band, Rolle à 50 m von 45 A an, echt engl. Amiac sec. pro
Pfund M. 1.75, Tragent von M. 1.50 pro Pfund an, Zedelfaschinen
(Gehäuser) in unerreicht schöner Ausführung von 75 A an, prima Ein-
schlage-Papier, Glas, pro Pfund 17 A, Stützen aus Ia. braun gemasertem
Foderpapier in allen Größen billig, Schablonen in unerreicht schöner Aus-
führung. Preise Massverhältniss billig. Ill. Katalog gratis und franko.

Postfachnummer und Verkaufslager für Hamburg und Umgegend:
S. Buchthal, Hamburg, Stadthausbrücke 37.

Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.

Verzolltes Lager aller Sorten Tabake und Kontor-Bünde-Bahnhof.
Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Flammover No. 3319.

Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.
Abgabe jedes Quantums zu billigsten Engrospreisen.

Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I
und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung
mit dreimonatlichem Koillkredit.

Spezialität in Sumatra- und Vorstenlanden-Decktabaken. Nur tadel-
los weiss brennende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in

Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.

Verlangen Sie Preisliste und Muster.
Probe-Postkoffli aller Sorten auf Wunsch.

Güterhaltene Proben ausverkaufter Tabake

für Deckblatt-Tabake: I. Sortierung . . . per Pfund 3.00 Mk. verzollt
II. Sortierung . . . per Pfund 2.50 Mk. verzollt
III. Sortierung . . . per Pfund 2.00 Mk. verzollt

von Umbl. u. Einlage-Tabaken: I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk. verzollt
II. Sortierung per Pfund 1.30 Mk. verzollt

Geschlossene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk. verzollt

Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösster Posten Ziel nach
Haberzinsant. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung.

Sehr preiswerte Einlagen!

Java 110 A, leichter guter Geschmack,
115 A, sehr blättrig, mild.
Brasil 185 A, feinstblättrig, grossblättrig,
145 A, feine Qualität, 160 A, blättrig,
kraftig.
Domingo 190 A, trocken, sauer, 110 A
blättrig, leicht.
Carmen 105 A, leicht, trocken, 110 A,
blättrig, gutschmeckend, 115 A, sehr blättrig,
feine Qualität.
Gohans 180 A, mittelfeinst, blättrig,
275 A, feinste Qualitätsware
Java Cuba 220 A, feinsten Qualitätstabal.
Vogel zum Überprüfen ohne Bisspart oder
Klappchen, 100 A, blättrig, trocken, 105 A
sehr blättrig, 110 A, grösste Drog. Tabak-
Geschäftliche Einlage 120 A, Java-
Brasil-Mischung.

Umblatt

Java 185 A, sehr leicht, 2. Länge, 160 A
2. Länge, 180 A, 170 A, 1. Länge,
180 A, 3. Länge, 180 A,
Sumatra 160 A, 3. Länge, 180 A,
170 A, 3. Länge, 180 A.
Domingo 115 A, trocken, sauer, 125 A
sehr, grossblättrig, 135 A, feinstes Roco-
Gewächs.
Carmen 120 A, guter Geschmack, 140 A
sehr, ebel.
Cochran 145 A, feine Qualität.
Stegins, Acusich 130 bis 160 A,
Preis per Pfund, verzollt inkl. Verzollt.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse 183

Rohtabak — Bedarfsartikel

Verlangen Sie bitte Preisliste mit
Beschreibung der Tabake.

Eine gute Wehr und Waffe

bildet im Kampfe der Arbeiter um bessere Lebensbedingungen die Arbeiterpresse
Jeder Kollege sollte aus diesem Grunde dem Organ seiner Gewerkschaft

Der Tabak-Arbeiter

vorste Aufmerksamkeit widmen • Gelesen Exemplare verleiht man nie,
sondern gebe sie stets an unorganisierte Kollegen weiter

Brinkmeier & Co., Bremen

Geeren 42.

Rohtabak-Versandhaus

Friedr. L. M. H. Meyer.
Hamburg, Elbstraße 49.

Grösstes Wickelformenlager Deutschlands

JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER

L. COHN & CO.

BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO. 24.

Verlangen Sie sofort kostenlos

Sieben erschienen
ein Nachtrag
zur bis 197 mit ca. 2700
neu eingeführten
Formen

FAÇONS
enthaltend.

H Beachten Sie diese günstigen Angebote: F

Billige Einlagen:

Carmen Nr. 1310	verz. Mk. 1,10
Domingo " 1314	" " 1,10
Java " 1727	" " 1,05
Uebers. Losblatt Nr. 1448	" " 1,05
Uckerländer Nr. 1514	" " 0,93
Rebut " 1585	" " 1,05
Kurztgut " 1552	" " 0,90
Uebers. Crus, sehr gut	" " 0,52
" geriss. Rippen	" " 0,50

Billige Umblätter:

Carmen Nr. 1556	verz. Mk. 1,30
Domingo " 1349	" " 1,25
Java " 1652	" " 1,50
" " 1709	" " 1,60
Seedleaf " 1711	" " 1,50
Ambalema " 1725	" " 1,60
Sumatra " 1703	" " 1,50
Pfälzer " 1615	" " 1,20

Billige Decken:

Sumatra Nr. 1693	verz. Mk. 2,-
" " 1728	" " 2,10
" " 1685	" " 2,20
" " 1687	" " 2,50
" " 1673	" " 2,60
Vorstenlanden Nr. 1675	" " 2,20
" " 1682	" " 2,40
" " 1677	" " 2,50
" " 1651	" " 2,60

Jdi Bitte, bei Benutzung von vorgedruckten Bestellkarten auf meine Firma zu achten, da meine Kataloge fortgesetzt in Form, Ausstattung und Inhalt nachgeahmt werden

ca. 14000
gebrauchte Formen
viele moderne Fassons
sicher vorrätig
Abbildungen auf Wunsch

Heinrich Franck

Berlin N. 54
Brunnen-
Strasse 22.

Gegründet 1878. Postcheckkonto: Berlin 1738. Telefon: Amt Norden 4352.

Telephon 11358. Postcheckkonto Leipzig No. 9928.

Hermann Lehmann, Leipzig

6 Bauhofstrasse 6

empfehl. als besonders preiswert und gut

Sumatra-Decke à 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350, 360, 410, 500	Havana hochfeine (Sml. 5-270) 350
Sumatra-Umblatt à 100, 170, 190	Vere-Cuba vorzüglich, à 200
Vorstenl.-Decke à 250, 320, 400, 500	Carmen-Umblatt à 150, 140, 145, 150
Java-Umblatt à 150, 160, 170, 180, 180, 185, 190	Carmen-Einlage à 115, 125
Java-Einlage à 120, 125	Domingo-Umblatt à 135, 145, 150
Einforbeter à 190, 185, 140	Domingo-Einlage mit Umblatt à 110, 115, 120
Voll-Decke (Schneeweiß-Brand) 220	Brasil-San Andres 480, 450, 400, 140
Voll-Einlage à 125, 145, 150, 160, 170, 175	Lesgat, sehr blattig und gesund, à 120, 110
	Uckerländer à 105, 110, 115

Preise per 1000 Stk. bezollt inkl. Verzoll. Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Skonto. Man verlange neueste Preisliste.

J. H. Koopmann, Bremen

Parasprocher 3348 Neustadtswall 36 Parasprocher 3348

empfehl. in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decke, nur Vollblatt, 185, 200, 220, 240, 260, 290, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500	Mexiko-Decke (Nubres) 300, 350, 400
Sumatra-Umblatt, Vollblatt, 155, 180	Havana 200, 250, 300, 400
Java-Decke bundel 220, 4, hell 260, 280, 300, 320	Yara-Cuba 200, 220, feine Qualität
Java-Umblatt 140, 155, 160, 165	Seedleaf-Umbl. 120, 130, 140, 150
Java-Einlage 95, mit Umbl. 110, 120, 130	Carmen-Umbl. 100, 110, 125, 150
Vorstenland-Decke 200, 275, 300, 320	Domingo-Umblatt 115, 120, 130
Brasil-Decke 175, 200, 210	Domingo-Einlage und Umbl. 100
Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160	Rio-Grande-Decke 120, 130

Widreiformen / neu und gebraucht in allen Fassons von 50 bis 150 A. Schlichten - Abdrücke versende gratis und franco.

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Handgewinde, besonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stk. 7,50 A. Gummi-Tragant, allerfeinste Ware, größte Mehlkraft, pro Stk. 2,50 A. Zigarrenband pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130 A. Blattbündelband, grau und hochfarbig, pro 100 Meter-Rolle 150 A.

Preise per 1000 Stk. bezollt inkl. Verzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Rohtabakhandlung H. Edling, Bremen

empfehl. folgende gute Tabake zu billigen Preisen

Sumatra-Decke à 160, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 290, 300, 310, 320, 350, 380, 390, 410, 460, 500	Sumatra-Decke à 160, 180, 190, 200, 220, 240, 250, 260, 270, 290, 300, 310, 320, 350, 380, 390, 410, 460, 500
Java-Decke à 150, 160, 170, 180, 180, 185, 190	Java-Decke à 150, 160, 170, 180, 180, 185, 190
Java-Einlage à 120, 125	Java-Einlage à 120, 125
Einforbeter à 190, 185, 140	Einforbeter à 190, 185, 140
Voll-Decke (Schneeweiß-Brand) 220	Voll-Decke (Schneeweiß-Brand) 220
Voll-Einlage à 125, 145, 150, 160, 170, 175	Voll-Einlage à 125, 145, 150, 160, 170, 175

Preise bezollt inkl. Verzoll per 1/2 Mio. Probe nach Ueberstimmung. [18]

Neu! 25 ganz besonders preiswert offeriert:

Fertige Tabakeinlage à Mk. 0.95

Fertiges Tabakumblatt à Mk. 1.50

Jeder Monat führt in Reichhaltigkeit. Man verlange neueste Preisliste.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Neuestes Rohtabak-Verfahren der Provinz. - Gegründet 1886.

Fernruf 4740 Postcheckkonto, Amt Leipzig 790.

Die Rohtabakhandlung Pabst & Rinneberg

Leipzig, Thomasing 1

empfehl. sämtliche Sorten

Rohtabake

zur Zigarrenfabrikation.

Abteilung: Klein-Verkauf.

Nur bezollt einschliesslich Verzoll. - Versand unter Nachnahme bei 3% Abzug. - Preisliste frei!

Neuesten Modellen

L. Colln & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24

Neuanschaffungen

Wickelformen

eine riesenhafte Anzahl bei den dankbar grössten Vorteilen.

Franken-Versand durch ganz Deutschland.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt.

Schnelles Lager von für 2000 neue Modelle.

Schnelles Lager von für 1000 alte Modelle.

Jedes Fasson stets am Lager.

Carl Roland

Beifung sofort. Aufg. und Geschlecht nachstehend. Ankaufsmöglichkeit.

Sumatra-Decke, Vorstenland, Java, etc.

Sumatra-Decke, Vorstenland, Java, etc.

Achtung !!

Wir empfehlen:

Sum-Decke 2, 2,20, 2,50, 2,60 bis 5	Sum-Decke 2, 2,20, 2,50, 2,60 bis 5
Java-Decke 1, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10, 2,20, 2,30, 2,40, 2,50, 2,60, 2,70, 2,80, 2,90, 3,00, 3,10, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50, 3,60, 3,70, 3,80, 3,90, 4,00, 4,10, 4,20, 4,30, 4,40, 4,50, 4,60, 4,70, 4,80, 4,90, 5,00	Java-Decke 1, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10, 2,20, 2,30, 2,40, 2,50, 2,60, 2,70, 2,80, 2,90, 3,00, 3,10, 3,20, 3,30, 3,40, 3,50, 3,60, 3,70, 3,80, 3,90, 4,00, 4,10, 4,20, 4,30, 4,40, 4,50, 4,60, 4,70, 4,80, 4,90, 5,00

Hongfoss & Maak

Altona-Ottensen :: Pflaue: Berlin N., Brunnenstrasse 25.